

Inhalt

Hauptbeiträge

<i>Frank Becker</i>	Massengesellschaft – Massensport – Massenritual . . .	363
<i>Ewald Frie</i>	Militärische Massenrituale	381
<i>Nils Havemann</i>	Große Fußballspiele – Hochfeste politischer Massen? .	394
<i>Michael Krüger</i>	Turnfeste als politische Massenrituale des 19. und frühen 20. Jahrhunderts	403
<i>André Gounot</i>	Barcelona gegen Berlin. Das Projekt der Volksolympiade 1936	419

Essay

<i>Hermann Bausinger</i>	Bildersport.	429
--------------------------	----------------------	-----

Diskussion

<i>Martin Giese</i>	Hirnforschung und sportpädagogische Theoriebildung? Eine epistemische Chance!	440
<i>Volker Schürmann</i>	„Zurück zu Plessner!“	445

Besprechungen

<i>Thomas Horky</i>	Thomas Schierl (Hrsg.): Handbuch Medien, Kommunikation und Sport	451
<i>Allen Guttman</i>	Steven Bach: The Life and Work of Leni Riefenstahl .	453
<i>Gunnar Drexel</i>	Klaus Willimczik: Sportwissenschaft interdisziplinär	456
<i>Wolfgang Kaschuba</i>	Hermann Bausinger: Sportkultur	464

Berichte

<i>Ralf Sygusch / Miriam Kehne</i>	Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde 21. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 7.-9. Juni 2007 in Augsburg	467
<i>Markus Kurscheidt</i>	9 th IASE Annual Conference 9. Jahrestagung der International Association of Sports Economists vom 26.-27. Mai 2007 in Dayton, Ohio, USA.	473
<i>Melanie Haller / Sven Ismer</i>	Local Sport in Europe 4. Konferenz der Europäischen Gesellschaft für Sportsoziologie (EASS) 31. Mai bis 3. Juni 2007 in Münster, Deutschland.	476
<i>Annette Hofmann / Tara Magdalinski</i>	Silver Jubilee Conference der British Society of Sports History (BSSH) vom 24.-26. August 2007 an der University of Stirling, Schottland	481

Tagungen und Kongresse	484
---	-----

Informationen der Herausgeber (DOSB, BISP, dvs)	IX
--	----

Zusammenfassungen

FRANK BECKER: **Massengesellschaft – Massensport – Massenritual**

Obwohl Carl Diem keine Theorie der Masse und des Massensports entwickelt hat, lassen sich aus seinen Texten zum Themenkreis Sport und Gesellschaft sowie aus seinen Ideen für die Organisation von Massenveranstaltungen viele Rückschlüsse auf sein Verständnis dieser Phänomene ziehen. Die Konzeption der Masse ist dabei auf zwei Ebenen anzusiedeln: Zum einen geht es auf der Makroebene um die generelle Vermassung der Gesellschaft, zum anderen auf der Mikroebene um die punktuelle Mobilisierung von Massen bei Großveranstaltungen. Im Politisch-Sozialen wollte Diem eine Masse ohne Masseneigenschaften; der Sport für jedermann war als Erziehungsmittel dazu gedacht. Im Organisatorischen wurde diese Idee wie in einem Brennspiegel sichtbar. Diems Massen waren immer zentral gelenkt und gegliedert, jeder Einzelne war zur Einordnung im eigenen Interesse, also ohne Selbstverlust bereit. Damit verbanden sich Aussagen zu Politik, Gesellschaft und Sport, die vor allem anhand der Deutschen Kampfspiele in der Weimarer Republik, der Stadionbilder der Deutschen Hochschule für Leibesübungen und der Olympischen Spiele von 1936 in Berlin untersucht werden.

EWALD FRIE: **Militärische Massenrituale**

Der Aufsatz untersucht am deutschen Beispiel das Verhältnis der Massenrituale der 1920er Jahre zu Militär und Militarismus. Zu diesem Zweck werden fünf historische Tiefenbohrungen unternommen. Zunächst wird die Veränderung des militärischen Marschierens seit dem 18. Jahrhundert untersucht. Dann geht es um die Farben des Militärs und ihren Wandel. In einem dritten Schritt wird nach der Erfahrbarkeit des Krieges für die Daheimgebliebenen gefragt. Viertens geht es um die Deutungskämpfe, die nach Kriegen ausgefochten wurden. Fünftens wird das Verhältnis von Militär und Zivil, von Militär und Politik in der Weimarer Republik untersucht. Die historischen Tiefenbohrungen weisen insgesamt auf den Zäsurcharakter des Ersten Weltkrieges hin. Die paramilitärischen Massen der Weimarer Republik waren nicht so sehr ein Erbe des Wilhelminischen Militarismus als vielmehr ein Erbe des Weltkrieges und seiner Verarbeitung in einer tief gespaltenen Deutungskultur. Was wir in den 1920er Jahren an Masseninszenierungen sehen, ist eine die Deutungskultur zunehmend dominierende Verarbeitung der Weltkriegserfahrung, die die modernsten militärischen Formen weiterentwickelt. Es ist der gedeutete Krieg, nicht eine traditionelle militärische Formensprache, die den Masseninszenierungen der Weimarer Republik zugrunde liegt.

NILS HAVEMANN: **Große Fußballspiele – Hochfeste politischer Massen?**

Große Fußballspiele können Massen einen und auf ein bestimmtes Ziel hinlenken, das jedoch nur selten als politisch im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnet werden kann. Die Massen suchen im Fußball keine Politik, sondern neben Zerstreuung und Freude vor allem das Gemeinschaftsgefühl, die Erfahrung des gemeinsamen Erlebens, das große, anonyme Menschenmengen plötzlich zusam-

menschweißt und sie zu einer machtvollen Erscheinung macht. Darüber hinaus suchen die Massen in den Stadien vor allem Identität, die mit Politik im eigentlichen Sinne nichts zu tun hat. Die meisten Menschen in den Massen machen sich die Siege und Niederlagen ihrer Mannschaft zu eigen, weil sie sich in den Sport und teilweise auch in das Leben ihrer Stars hineinversetzen. Gedanken an die Politik sind in dieser Hinsicht störend. Die Politik wird in den Sport zumeist von Politikern, Funktionären, Wissenschaftlern und Intellektuellen hineingetragen, die sich aber nicht als Teil der Massen betrachten, sondern das Treiben vom Spielfeldrand aus beobachten.

MICHAEL KRÜGER:

Turnfeste als politische Massenrituale des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Deutsche Turnfeste waren und sind Hochfeste der Turnbewegung und heute des turnerischen Freizeit- und Breitensports. Ziel des Beitrags ist es, die Genese dieses Massenrituals seit dem 19. Jahrhundert zu beschreiben und in den Zusammenhang der politischen und (körper-)kulturellen Entwicklungen zu stellen. Dies geschieht auch unter Bezugnahme auf Elias CANETTIS „Masse und Macht“. Im Unterschied zu den massenhaften Deutschen Turnfesten, die Ausdruck des Nationalismus und des „Habitus der Deutschen“ (Norbert ELIAS) im 19. und – in gewandelter Form – des 20. Jahrhunderts waren und sind, kamen mit den Olympischen Spielen neue, internationale Elemente ins Spiel. Als die Olympischen Spiele 1936 in Deutschland gefeiert wurden, gingen unter der Leitung von Carl Diem beide Traditionen eine spezifische Verbindung ein.

ANDRÉ GOUNOT:

Barcelona gegen Berlin. Das Projekt der Volksolympiade 1936

Die als Gegenveranstaltung zu den Olympischen Spielen von Berlin geplante und infolge des Ausbruchs des Spanischen Bürgerkriegs nicht durchgeführte Volksolympiade liefert auf konzeptioneller Ebene ein Beispiel für die vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten des „olympischen Gedankens“. Auf Frieden und Völkerverständigung zugespitzt, diente dieser unter anderem dazu, die politisch-ideologischen Unterschiede zwischen den organisatorischen Kräften, der internationalen kommunistischen Bewegung und der linksrepublikanischen Regierungspartei Kataloniens, einzuebnen. Das Projekt erhielt durch den engen Bezug auf die internationale politische Konjunktur des Jahres 1936 und seine Funktion, dem katalanischen Nationalismus ein kulturelles Podium zu verschaffen, einen spezifischen Charakter, der sich auch in den Inszenierungsideen ausdrückte.

Summaries

FRANK BECKER:

Mass society – mass sport – mass rituals

Although Carl Diem did not develop a theory of mass and mass sport, a lot of conclusions concerning his understanding of these phenomena can be drawn from his texts about the topics of sport and society as well as from his ideas about the organization of mass events. In this context, the concept of mass consists of two levels: On the macro-level, there is the general transformation of society into a mass while on the micro-level there is the selective mobilization of masses at big events. On the political and social level, Diem wanted to have a mass without mass characteristics, with sports for everybody being conceived as an educational means to achieve this. On the organizational level, this idea was made evident, as through a burning glass. Diem's masses always were centrally guided and structured, each individual was ready to join in without giving up his or her own interests. In connection with this, Diem also made statements about politics, society and sport, which are examined in this paper primarily by using the German "Kampfspiele" (Combat Games) in the Weimar Republic, the stadium pictures of the "Deutsche Hochschule für Leibesübungen" (German College of Physical Exercises) and the 1936 Olympic Games in Berlin.

EWALD FRIE:

Military mass rituals

Using the German example, the author examines the relationship between the mass rituals of the 1920s on the one hand and the military forces as well as militarism on the other hand. To this end, he conducts five historical "depth drillings." Firstly, the change of military marching since the 18th century is examined. Then the colours of the military and their change are dealt with. In a third step, the question is asked how the people staying at home can experience war. Fourthly, the battles of interpretation that were fought after the wars are discussed. Fifthly, the relationship between military and civil life as well as between military and politics in the Weimar Republic is examined. In general, the historical "depth drillings" show that the First World War caused a break. The paramilitary masses of the Weimar Republic were not so much a heritage of Wilhelminian militarism but rather a heritage of the First World War and the way it was dealt with in the form of a deeply divided culture of interpretation. What can be seen as mass stagings in the 1920s is the increasingly predominant way of dealing with the experiences made in the First World War, which is a further development of the most modern military forms. The mass stagings of the Weimar Republic are not based on traditionally military styles but on the interpretations of war.

NILS HAVEMANN:

Big football matches – high festivals of political masses?

Big football matches can unify masses and can direct them to a certain goal, which, however, can only seldom be actually called political. In football, masses do not look for politics but, besides distraction and pleasure, they primarily try to find

a sense of community, a joint experience, which suddenly welds together big, anonymous crowds of people and turns them into a powerful phenomenon. Moreover, masses in stadiums mainly look for identity, which has nothing to do with politics in the true sense of the word. Most people in the masses identify themselves with the victories and defeats of their team because they put themselves into the sport and sometimes even into the lives of their stars. From this point of view, thoughts about politics are disturbing. Politics is mostly brought into sports by politicians, officials, scientists and intellectuals, who, however, do not see themselves as part of the masses but who watch the activities from the side of the playing field.

MICHAEL KRÜGER:

Gymnastics festivals as political mass rituals of the 19th and 20th century

German Gymnastics Festivals were and still are high festivals of the gymnastics movement. Today, they are also festivals of gymnastics leisure and mass sport. The goal of this paper is to describe the genesis of this mass ritual since the 19th century and to put it into the context of political and (physical-)cultural developments. This is also done with reference to Elias CANETTIS "Mass and Power". In contrast to the mass-like German Gymnastics Festivals, which were and still are an expression of the nationalism and the "Habitus of the Germans" (Norbert ELIAS) in the 19th and – in a changed form – of the 20th century, the Olympic Games caused new, international elements to come into play. When in 1936 the Olympic Games were celebrated in Germany, both traditions were linked in a specific way under the leadership of Carl Diem.

ANDRÉ GOUNOT:

Barcelona against Berlin. The project of the People's Olympiad in 1936

The People's Olympiad, which was planned as a counter-event against the Berlin Olympic Games and which had to be cancelled because of the outbreak of the Spanish Civil War, provides, on a conceptual level, an example of the various interpretation possibilities of the "olympic idea". Focused on peace and understanding among nations, the People's Olympiad was, among other things, planned to achieve a levelling out of the political and ideological differences between the organizational forces, the international communist movement and the left-republican ruling party of Catalonia. Because of its close connection with the international political situation of the year 1936 and its function to provide the Catalan nationalism with a cultural platform, the project received a specific character which was also expressed in the ideas concerning its staging.

Résumés

FRANK BECKER: **Société de masse – sport de masse – rituel de masse**

Même si Carl Diem n'a pas développé de théorie sur les masses et le sport de masse, on peut connaître la perception qu'il a eu de ces phénomènes à partir de ses textes consacrés aux rapports entre sport et société et des idées qu'il a exprimées dans l'organisation de manifestations de masse. Sa conception de la masse doit ainsi être située à deux niveaux: à la macro-échelle où la massification générale de la société forme l'objet, et à la micro-échelle, celle-ci concernant la mobilisation ponctuelle des masses lors de grandes manifestations. Dans le sens politique et social, Diem souhaitait une masse sans caractéristiques de masse, le sport pour tous constituant le levier éducatif. Les aspects d'organisation en fournissent une illustration directe. Les masses de Diem étaient toujours dirigées et structurées de manière centrale, et chacun était disposé à s'intégrer de plein gré, il ne s'abandonnait donc pas. On peut y repérer des messages sur les rapports entre politique, société et sport ; ceux-ci seront notamment analysés à partir des *Deutsche Kampfspiele* (Jeux allemands du combat) de la République de Weimar, des images du stade de la *Deutsche Hochschule für Leibesübungen* (Ecole supérieure allemande des exercices physiques) et des Jeux olympiques de Berlin en 1936.

EWALD FRIE:

Les rituels de masse militaires

Notre article examine, à partir de l'exemple allemand, les rapports des rituels de masse des années 1920 avec l'institution militaire et le militarisme. Dans cette optique, cinq percées en profondeur dans l'histoire seront effectuées. Dans un premier temps, les changements du défilé militaire depuis le 18^e siècle seront observés. Les couleurs de l'armée et leurs mutations seront ensuite objet d'examen, avant que les expériences et représentations de la guerre parmi la population civile soient interrogées. Une quatrième partie sera consacrée aux luttes d'interprétation ayant lieu après la guerre. Enfin, nous analyserons les relations entre le militaire et la sphère civile, entre armée et politique au temps de la République de Weimar. Ces percées conduisent vers le constat d'une césure intervenant avec la Première Guerre mondiale. Les masses paramilitaires de la République de Weimar n'étaient pas en premier lieu un héritage du militarisme wilhelminien mais plutôt un effet de la Guerre mondiale et d'une mémoire profondément divisée. Ce que l'on aperçoit pendant les années 1920 comme mises en scène de masses représente une forme d'interprétation de l'expérience de guerre qui devient progressivement dominante et qui développe les formes militaires les plus modernes. C'est l'interprétation de la guerre et non pas un langage militaire formel qui fonde les mises en scène de masse de la République de Weimar.

NILS HAVEMANN:

Les grands matchs de football – des hauts lieux de fêtes pour des masses politiques?

Les grands matchs de football peuvent unir des masses et les orienter vers un but précis, celui-ci ne pouvant cependant être désigné que rarement comme politique

au sens propre du terme. Ce n'est pas pour la dimension politique que les masses vont au football ; à côté du plaisir et de la distraction, les spectateurs recherchent surtout l'appartenance à une communauté ainsi que l'expérience collective qui a la capacité de souder subitement des masses anonymes et de les faire apparaître comme une puissance. A part cela, les masses cherchent à trouver dans les stades une identité qui n'a rien à voir avec la politique dans le sens classique. La plupart des personnes s'approprient les victoires et les défaites de leur équipe, s'identifiant au sport et, en partie, à la vie de leurs vedettes. Dans cette optique, toute pensée politique ne saurait que déranger. Le plus souvent, la politique est mêlée au sport par l'intermédiaire d'hommes politiques, de dirigeants, de scientifiques ou d'intellectuels qui ne se considèrent pas toutefois comme partie des masses mais observent ce qui se passe en se positionnant à l'extérieur du terrain.

MICHAEL KRÜGER:

Les fêtes gymniques comme rituels de masse politiques du 19e siècle et du début du 20e siècle

Les fêtes gymniques (Turnfeste) allemandes étaient – et le sont toujours – les haut lieux festifs du mouvement gymnique et, aujourd'hui, des pratiques sportives et gymniques de loisir et pour tous. L'objet de notre contribution est de décrire la genèse de ce rituel de masse depuis le 19e siècle et de la situer dans le contexte des évolutions politiques et culturelles, en faisant référence, entre autres, au travail d'Elias CANETTI sur «Masse et pouvoir». Contrairement aux Turnfeste qui ont fait appel aux masses et qui étaient représentatives du nationalisme et de «l'habitus des Allemands» (Norbert ELIAS) au cours du 19e et (sous des formes modifiées) du 20e siècle, les Jeux Olympiques ont introduit des éléments nouveaux, internationaux. Lorsque les Jeux olympiques ont été célébrés en 1936 en Allemagne, ces deux traditions ont établi des relations bien spécifiques, sous l'égide de Carl Diem.

ANDRÉ GOUNOT:

Barcelone contre Berlin. Le projet de l'Olympiade populaire, 1936

L'Olympiade populaire de Barcelone, conçue comme manifestation antifasciste contre les Jeux olympiques de Berlin et annulée au dernier moment en raison de l'éclatement de la Guerre civile d'Espagne, fournit une illustration significative des diverses possibilités d'interprétation de l'«idée olympique». Assimilée à la paix et à l'entente des peuples, celle-ci a servi, entre autres, à niveler les divergences politiques et idéologiques entre les mouvements impliqués dans l'organisation, à savoir le communisme international et les républicains de gauche au pouvoir en Catalogne. Le projet, étroitement lié à la conjoncture politique de l'an 1936 et devant principalement servir à l'expression culturelle du nationalisme catalan, est marqué par des traits bien spécifiques que l'on peut dégager et analyser en examinant de près les idées de mise en scène et le programme de l'Olympiade.